

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 15

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE AN DEN NEBI



Danebengehauen

Der erste Teil des Artikels von Jürg Moser («Helvetia wohin?», Nebi Nr. 11) enthält eine positive Anregung, die bedenkenswert ist: Mehr staatsbürgerliche Ausbildung der Stimmbürger ist ein Postulat, das ich unterstützen kann. Die praktische Durchführung von Prüfungen der geistigen Fähigkeiten für die Ausübung eines Amtes ist schon fragwürdiger. Nach welchen Kriterien würden diese Fähigkeiten beurteilt? Die Zusammensetzung der von Moser vorgeschlagenen Prüfungskommission (Politologen, Historiker, Nationalökonom, Kommunikations-Wissenschaftler und Psychologen) ist schon recht einseitig. Viele Theoretiker. Wo bleiben die Praktiker, die Leute mit administrativer Erfahrung, die Ingenieure etc.?

Ganz daneben haut aber Moser, wenn er vorschlägt, dass die in Firmen mit über 1000 Angestellten Tätigen nicht ins Parlament gewählt werden dürfen, oder dann bei Angelegenheiten, welche die Privatwirtschaft tangieren, an den Abstimmungen nicht teilnehmen könnten! Da bin ich nun gegenteiliger Ansicht. Ich habe es immer bedauert, dass nicht mehr leitende Männer aus der Industrie im Parlament sitzen, um dort ihre grosse praktische Erfahrung zur Verfügung zu stellen. Meistens sind aber diese Leute durch ihren Beruf so in Anspruch genommen und so oft im Ausland abwesend, dass ihnen keine Zeit für ein politisches Amt bleibt. Gerade ihre Auslandsfahrung wäre jedoch bei der heutigen Verflechtung der Weltwirtschaft für das Parlament und damit für die Schweiz sehr wertvoll.

Wenn man mit solchen undemokratischen Einschränkungen bei der Zulassung zu den Parlamenten beginnen wollte, wüsste niemand, wohin dies noch führen würde. Es könnte ja einer kommen und sagen, Gewerkschaftsvertreter dürften nicht gewählt werden, da sie allzusehr auf Lohnerhöhungen tendierten, die dann die Inflation anheizen und die Konkurrenzfähigkeit unseres Landes vermindern würden. *Ich* mache diesen Vorschlag nicht, aber er könnte andern als Konsequenz von Jürg Mosers unüberlegten Forderungen in den Sinn kommen.

M. H. Wipf, Uitikon

Heilige Tüpfliesserei!

Die Gründe zur Abbestellung des Nebelspalterabonnements sind mannigfach. Davon kann die Redaktion wohl ein Liedlein singen. Der Nebi ist den einen zu linkslastig, den andern zu reaktionär, den einen zu rot, den andern zu schwarz, zu obszön den einen, zu brav den andern, oft zu frech, dann wieder ohne Linie. Die Liste der Gründe

könnte endlos fortgesetzt werden. Nun ist noch ein Abbestellungsgrund neu aufgetaucht, jener der schlechten Orthographie (Leserbrief in Nr. 11). Dass einmal dem Redaktor ein Fehler entgeht oder der Setzer einen Punkt oder ein Komma vergisst, ist schon Grund zum Refüsieren.

Heilige Tüpfliesserei! Gnadenlose Humorlosigkeit! Fast ein Witz der Woche! Als ehemaliger berufsmässiger Fehlerschmöcker greife ich mir an den Kopf und sage mir voll Scham: Alle diese Orthographiesünden sind dir fast alle samt und sonders entgangen! Grund: Ich habe den Nebi immer nur nach Punkten, statt nach falsch gesetzten Punkten und Kommas abgesehen.

Warum immer gerade refüsieren? Nehmen wir ein Beispiel am «Telespalter». Er regt sich seit Jahr und Tag furchtbar über die Unterhaltungsprogramme des schweizerischen Fernsehens auf und lässt keinen guten Faden an den Sendungen. Aber eine Nichterneuerung der Fernsehkonzession kommt bei ihm gar nicht in Frage. Mit einer Selbstüberwindung und steigendem Aerger schaut er sich das miese Blendwerk an.

Apropos «Telespalter»: Sein attisches Salz wendet er auch zu guten Zwecken an, z. B. letzthin in der Spalterei zur Fernsehstrasse betr. Film «Ursula». Diese Spalterei hat mich so enorm amüsiert, dass ich sie im Spitalbett ein paar mal mit höchstem Vergnügen durchgelesen habe. Humor ist auch eine Medizin, sagt man. Im Stil und Sarkasmus einfach nicht zu übertreffen!

Diese famose Glosse ist Grund, dass ich dem «Telespalter» alles vergebe, was er mir bis jetzt an Aerger angetan hat.

J. Egger, Seedorf

«Der skandalöseste Sender»

(Leserbrief R. Egli in Nr. 12)

In Ermangelung besserer Ideen oder vielleicht auch mangels Begabung der Liedermacher tauchen tatsächlich des öfteren verpöpte Klassiker bei den verschiedenen Rundfunkstationen auf. Dass diese Lieder kein Ohrenschaus sind für jemanden, der die Originalversionen kennt, will ich gerne gelten lassen. Doch die abendländische Kultur wird darum noch lange nicht zerstört. Ich will doch hoffen, dass sie derart unbedeutende Angriffe unbeschadet überstehen wird. Aber dass nun der Südwestfunk 3 der «skandalöseste Sender» sein soll, muss ich energisch bestreiten. Der SWF 3 ist eine gelungene Alternative zu anderen Radioprogrammen, die mit Popmusik – also Musik für die Jugend – eher geizen. Dass auch ein Alternativsender nicht an den neuesten Musiktrends vorbeigehen kann, werden Sie zugeben müssen. Deswegen habe ich aber reputierte Gruppen wie Genesis, Beatles oder Pink Floyd (nicht Pine Floyd) nicht vermissen müssen, sie sind immer noch zu hören; viel eher fehlen sie bei Radio DRS. Wie Sie lehne auch ich den überwiegenden Teil der neuesten Musikformen wie Punk

oder Disco-Sound ab, da sie im allgemeinen qualitativ minderwertig sind. Doch deswegen schätze ich ja gerade die Kritik, die Sie offensichtlich stört. Zwar sind die Kommentare der Moderatoren zuweilen recht aggressiv, doch differenziert und oft humorvoll.

Uebrigens, begehen Sie nicht den Fehler, eine gesunde Portion Kritik mit hetzerischem Geschrei von links zu verwechseln. Dem nämlichen Irrtum verfallen auch viele «senkrecht Eidgenossen».

Mit freundlichen und popigen Grüßen Ihr M. Fretz, Winterthur

«Hysterisches Geschrei»

Zuerst möchte ich erwähnen, dass ich nach längerer «Prüfung» den Nebi im Februar abonniert habe. Ich bin begeistert von der wahrhaft satirischen und humoristischen Wochenzeitschrift. Ich danke euch für dieses einmalige Blatt im Blätterwald.

Nun zu Herrn Egli's Leserbrief in Nr. 12: Ich höre jeden Abend SWF 3 und bin ein zufriedener Hörer. Als Junger bevorzuge ich natürlich den SWF 3 eben wegen seiner Musik, die R. Egli anprangert. Wer SWF 3 hört, kann doch wirklich nicht behaupten, er fördere «hysterisches Geschrei». Der Sender ist sehr objektiv und äthert stets die neusten Langspielplatten und Singles.

Herr Egli, wenn Sie den SWF 3 der «Klar-Links-Tendenz» bezichtigen, dann haben Sie wohl einen kleinen Orientierungsfehler oder verwechseln den Sender. Sich zu beklagen, «gute Gruppen wie Yes, Genesis und Pink Floyd» würden zu wenig gespielt, ist wirklich fehl am Platz. Genesis zum Beispiel wird wirklich fast jedesmal in der Musikbox gespielt. Und wenn Ihnen das zu wenig ist, kaufen Sie sich doch bitte die LPs der Gruppen.

Sie haben mich wirklich mit Ihren Aeusserungen geärgert. Ich muss Ihnen jedoch beipflichten, dass Radio DRS den SWF 3 nachhäft, um wohl dieselbe Popularität zu erreichen.

Herzlichst Ihr «Mit-Wegbereiter des Niedergangs des Westens»

M. Esseiva, Gattikon

DRS-Tingeltangel

Es ist bedauerlich, dass der einfältige Kommentar von Elsa Barisi (Leserbrief in Nr. 11) den Kampf vermasselt, den Abertausende Musikfreunde und besonders die Mitglieder des Verbandes schweizerischer Volksmusikfreunde gegen Radio DRS führen.

Der Tingeltangel, welchen Radio DRS seit Jahren ab morgens 6 Uhr täglich loslässt, hat mit Melodie und Musik nichts zu tun.

E. Knobel, Lachen

Der gestohlene Limerick

Dass Schüler abschreiben, ist nichts Neues. Wenn sie sich aber erdreisten, unter den dem Nebi eingesandten Limericks, die sie zur Feier ihrer Schule selber gedichtet haben, einen fast wortwörtlich bei César Keiser abgeschrieben veröffentlichten zu lassen (Nebelspalter Nr. 12, Seite 19), gehört das doch mit einer in ein mildes Lächeln verpackten Rüge tiefer gehängt. Mit einer freundlichen Ermunterung an die Nebelspalter-Redaktoren, «ihren» Cés noch besser kennenzulernen, seien zu dessen Ehren seine beiden Limericks über gewisse Damen aus Stammheim hier in Erinnerung gerufen:

Da gab's eine Dame in Stammheim
Die kam jeden Tag als Madame heim
Im See nahm Madame
Ein Bad, und so kam
Statt Madame 80 Kilogramm Schlamm heim.

Eine andere Dame in Stammheim
Die sagte: ich fahre per Tram heim
Meine Freundin in Schöpfheim
Die rät mir zwar: hüpf heim
Doch hüpf ich, komm ich nass wie ein Schwamm heim.

Dem betreffenden Schüler zum schwachen Trost: Auch ein Erwachsener hat in der hohen Zeit des «höheren Blödsinns» (eben der Limericks) im Nebelspalter dasselbe Verfahren angewendet, aber auch sein Plagiat ist sofort entdeckt worden. Und damit: Schwamm drüber!

Alfred Suter, Winterthur